Der
Tausch,
oder
Liebe macht doch nicht jeden Mann zum Narren.

Ein
Originallustspiel
in
vier Aufzügen
von
Joseph Kottnauer.

Wien,
bei Johann Georg Mößle.

1789.

Personen.

Graf Reinberg, General.
Lieutenant Reinberg, sein Sohn.
Gräfinn Sarbach.
Lorchen, ihr Mädchen.
Emilie, eine Kostfräulein.
Sellin, Hauptmann.
Wittig, Kaufmann.
Polson, Maler.
Blank,
Cron, } Ordonnanzkorporalen.
Hort,
Martin, des Generals Gärtner.
Marthe, dessen Frau.
Julchen, deren Tochter.
Ernst, Laufer des Generals.
Madam Kipping, Kaufmannsfrau.
Wache.

Die Handlung geschiehet in einer gräflichen Stadt, und dauert vom Mittag an bis den andern Morgen.

Erster Aufzug.

Garten.

Erster Auftritt.

Julchen

(auf einer Rasenbank einen Blumenstrauß bindend.)

So! — Hier noch ein Tausendschön — und dann ist er fertig.

Zweiter Auftritt

Julchen, Ernst.

Ernst. Ihr Diener mein Kind! — Sind Sie — um Verzeihung! — Mamsell Julchen, die Tochter des Herrn Martin?

Julchen. Julchen heiß ich! — Bin aber weder Mamsell, noch eines Herrn, sondern des Gärtners Tochter.

Ernst. Sie sind sehr bescheiden mein schönes Kind! das ist eine Tugend, die man allgemein schäzt. (will sich sezzen) Erlauben Sie?

Julchen. (aufstehend) Ich kann weder etwas erlauben, noch verbieten — der Garten ist gräflich.

Ernst. (vor sich) Eine kurze Abfertigung! — (zu ihr) Mein Kind! weder Garten, noch Rasenbank haben ohne Sie Reize für mich! Ihre Gegenwart allein könnte mir die elendeste Hütte zum Palast machen, wenn Sie mich — darf ich's sagen?

Julchen. Die Luft nimmt viel auf.

Ernst. (vor sich) Das ist zum Rasendwerden! — Ihr Scherz ist auffal-

lend

lend meine Schöne! meine Aufrichtigkeit verdient eine bessre Begegnung.

Julchen. Sie irren sich, wenn Sie glauben, ich scherze! Und verlangen Sie für Schmeicheleien Belohnung, so dürfen Sie sich nicht an mich wenden (will gehn.)

Ernst. (sie zurükhaltend) Fliehen Sie mich deswegen nicht! ich erkenne meine Fehler — und unterwerfe mich Ihrer Strafe.

Dritter Auftritt.

Vorige, Martin.

Martin. Was ist das hier apropos?

Ernst. (vor sich) Du magst zum Henker apropos kommen. (läßt Julchen fahren)

Martin. Befahl ich dir nicht die Blumenstökke zu begiessen, apropos?

Julchen. Das hab ich auch gethan, liebster Vater.

Martin. Und warum gehst nicht deiner Wege? Hast du sonst nichts zu thun, als die Zeit mit Plaudern zu vertändeln, apropos? (erblikkt den Blumenstraus)

Ha, ein Sträuschen! — gewiß schon für den Herrn hier, apropos?

Julchen. O nein liebster Vater! — für Jettchen — sehen sie, es sind nur Wiesenblumen! —

Martin. Ich wollt dirs auch nicht rathen, hier Blumen zu brechen. — Du kannst immer gehn! ich brauche hier Niemanden.

Ernst. (vor sich) Hm! das heißt: Mosje Ernst ist auch überflüssig. — Adieu! (Ernst und Julchen gehn von verschiednen Seiten ab).

Vierter Auftritt.

Martin.

(sich von allen Seiten umsehend.)

Wo muß denn der seyn, daß er nicht kommt? — Kaufleute sind sonst gern pünktlich! Um zwölf Uhr wollte er hier seyn — (geht unruhig auf und ab) Er wird doch Wort halten?

Fünfter Auftritt.

Martin, Wittig.

Martin. Ach, Ihr Diener Herr Wittig! ich glaubte schon = = =

Wittig. Daß ich nicht Wort hielt? —

Martin. Gott bewahre! — Verrichtungen, dachte ich, würden Sie hindern. — Nun Herr Wittig! — wo blieben wir denn gestern, als wir gestört wurden apropos?

Wittig. Daß sie überlegen wollten, wie die Sache am klügsten anzufangen sey.

Martin. Ja! — Ich denke Herr Wittig, es wär am besten, wenn Sie Julchen Ihre Gesinnungen vortrügen. Ist sie zufrieden, so ist es um so besser; ist sie es nicht — so werde ich wohl väterliche Gewalt zu gebrauchen wissen. Finden Sie das nicht gut apropos?

Wittig. Eines Theils! — andern Theils aber ergiebt sich so nach meinem Verstande eine wichtige Frage.

Martin. Und was wär denn das apropos?

Wittig. Wenn mich Julchen nicht lieben könnte! sie weinte und flüchte sammt der Mutter bei Ihnen, sie zu keiner Heirath mit mir zu zwingen. — Würde alsdenn Herr Martin den weiblichen Thränen nicht nachgeben?

Martin. Für wenn halten Sie mich? für einen Mann, den man mit Thränen bewegen kann, seinen festgefaßten Entschluß zu ändern apropos?

Wittig. Das eben nicht! aber Herr Martin, weibliche Thränen vermögen viel über das männliche Herz; ich habe das bei meiner verstorbenen Frau oft erfahren. Und sollte sich hier dieser Fall ereignen — wie ich sehr fürchte — so wär ich untröstlich; denn aufrichtig zu gestehn, meine Liebe zu Julchen ist ohne Grenzen.

Martin. Das muß sie auch seyn, wenn man ein Mädchen heirathen will! — Denn wüßte ich, daß Sie Julchen nur so für die Langeweile heirathen wollten, so gäb ich sie Ihnen nicht einmal; aber so — ja sollen Sie sie haben, wenn ich den Garten beim Frauenthor bekomme? — Ich bin nicht eigennützig — aber sehen Sie — dienen ist hart —

und dann ist ja die Schönheit eines solchen Kindes eben auch eine Gabe des Himmels, die man nicht so ohne Nuzzen hingeben kann. — Sie werden das mir nicht verdenken apropos! —

Wittig. Ich seh wohl, Sie zweifeln, ob ich mein Wort halte. (zieht ein Papier aus der Tasche, das er ihm giebt) Hier haben Sie die Versicherung! ich hab sie so einrichten lassen, als hätten Sie den Garten von mir gekauft, und — baar bezahlt! Lesen Sie nur!

Martin. (liest einige Zeit für sich, legt dann das Papier zusammen und stekt es ein) Nun sind wir richtig (reicht ihm die Hand) Julchen ist die Ihrige! — Izt werde ich Sie Ihnen herschikken! nur frisch! lassen Sie den Muth nicht sinken, wenn sie spröde thun sollte. Die Mädchen machens anfangs alle so. (ab)

Sechster Auftritt.

Wittig.

Wie, wenn ich mich betröge, müßte mich nicht die ganze Welt auslachen? —

Verdammte Uibereilung! — doch das muß sich bald zeigen. Kommt Julchen — nun so ist es richtig! Ich muß mich doch ein Bischen zusammen machen (zieht ein Sonvenir aus der Tasche, und besieht sich im Spiegel, und richtet seine Perüke zurecht.

Siebenter Auftritt.

Wittig, Blank, Hort, Cron.

Hort. (der Wittig für den Gärtner hält) Ihr Diener Herr Martin! wir suchen Sie schon lange! — auch in Ihrer Behausung waren wir, es ist aber alles fest verschlossen. Wo haben Sie denn Ihre Familie?

Wittig. (verlegen) Ich weiß es selbst nicht! (vor sich) Was soll ich thun? sie in dem Irrthum lassen? sie sind im Stande — doch sie werden sich wohl nicht lange aufhalten.

Blank. Herr Martin sieht es nicht gern; kommt Kameraden, gehn wir wieder.

Cron. Wohin? ins Schloß? dahin bringt mich kein Teufel. Die schurkischen

Bedienten schneiden Gesichter, als wenn sie einen vergiften wollten. (zu Wittig) Nu Herr, sind Sie vielleicht auch von dieser Art, weil Sie uns keiner Antwort würdigen? wir sind doch, beim Henker, auch keine Lumpenhunde!

Wittig. Wer sollte sich wohl unterstehn, das zu denken! da sie dem Könige, unsern gnädigsten Herrn dienen.

Hort. (klopft ihn auf die Schultern) So Alter! kommen Sie, wir wollen uns sezzen.

Wittig. Ich muß die Ehre auf ein andersmal vorbehalten.

Cron. Und warum das?

Wittig. Ich habe Verrichtungen, die mich zwingen = = =

Blank. Ne l'empechez pas quand il a de l'ouvrage.

Hort. Je crois plustôt, qu'il le trouve point apropos.

Wittig. (ängstlich) Dacht ichs doch! an dem verdammten Apropos werden sie gewahr werden, daß ich der Gärtner nicht bin.

Cron. Sie sprechen mit sich selbst? und das vielleicht aus Widerwillen wegen unserer Gegenwart.

Wittig. (mit Zwang) O nein — ich dachte nur nach, wie ich Sie unterhalten wollte. Ists Ihnen gefällig den Garten zu besehn Apropos?

Hort. Wie Sie es apropos finden Herr Martin!

Achter Auftritt.

Vorige, Martin.

Martin. Ha! Gäste, apropos? — Willkommen meine Herrn, willkommen! — Ich habs schon erfahren, daß Sie bei mir gewesen sind! — Sie nehmens doch nicht übel, daß ich nicht zu Hause war, apropos?

(Blank, Cron und Zort sehn einander an)

Hort. Welcher von euch beiden ist nun Martin, apropos?

Wittig. (betroffen) Beide sind wirs apropos!

Martin. Alle beide? — Herr das verbitt ich mir! sonst wir die långste Zeit gute Freunde gewesen seyn.

Wittig. Ich bitte um Verzeihung! ich war so verlegen, daß ich nicht wußte, was ich sagen sollte.

Hort.

Hort. Herr Sie scheinen mir vom rechten Wege abgekommen zu seyn! ich werde Sie zu rechte führen müssen. — Herr Martin finden Sie ihn nicht verdächtig?

Martin. Verdächtig eben nicht; er ist ein hiesiger Kaufmann — und sonst mein guter Freund.

Cron. Und warum belügt er uns denn, indem er sich für einen andern ausgiebt?

Wittig. Verzeihn Sie mir diesmal! ich hatte dabei keine böse Absicht.

Blank. Mit den besten Absichten giebt man sich für keinen andern aus, und so wollen wir nicht eher verzeihn, als bis wir die Ursache wissen, warum Sie das thaten.

Martin. Er ist Julchens, meiner Tochter Bräutigam; und das wollte er denn nicht so mit einem bekennen.

Wittig. (schleicht sich heimlich fort)

Cron. (der sich umsieht) Er ist weg! — eilen wir ihm nach! — Kommen Sie Herr Martin! er soll uns bei Julchen den Eifersüchtigen machen.

Martin. Lassen Sie ihn, meine Herrn, lassen Sie ihn! (sucht sie zurückzuhalten, sie fuhren ihn aber mit Gewalt fort.)

Neunter Auftritt.

Lieutenant, Ernst.

Ernst. Hier saß sie auf dieser Rasenbank! und band jenen Blumenstrauß. Ich wurde mich umsonst bemühn, die Schönheit dieses Mädchens zu beschreiben, weil es unmöglich ist! — selbst die Blumen verloren ihre Reize in ihren schönen Händchen. Ich hatte Absichten auf sie; allein ihr Blick hat so was zurückschreckendes, daß man ihr mit Ehrfurcht wie einer Dame, begegnen muß.

Lieutenant. Du machst mich mit deiner Erzälung so neugierig, dieses Mädchen zu sehn, daß ich mir allen Zwang anthun muß, um nicht wider den Wohlstand zu handeln. Sieh doch, ob du sie nicht wo im Garten treffen kannst!

Ernst. O, ich werde sie gewiß finden? (ab.)

Zehnter Auftritt.

Lieutenant.

Gott, welche Unruhe! — Macht mir doch der blosse Gedanke Furcht — und doch such ich sie auf; verlange mich an ihrem Blicke zu weiden, da mir doch schon ihr mir unbekanntes Bild Schmerzen verursacht.

Eilfter Auftritt.

Lieutenant, Julchen.

Lieut. Komm sie nur her mein Kind! ich werde sie in ihrer Verrichtung nicht stören. (vor sich) Sie ist es! welche Schönheit!

Julchen. Ihre Gnaden verzeihn! ich glaubte meinen Vater hier zu finden.

Lieut. Warum verzeihn Julchen? Glauben Sie, Ihre Gegenwart ist mir unangenehm? (nähert sich)

Julchen. Ich wußte nicht, wie sie angenehm sein könnte; der Unterhalt mit mir kann unmöglich anders als verdrüßlich sein, ich bin zu wenig gebildet, meinen Umgang erträglich zu machen. Und von Ihnen, Herr Graf, ersteigen meine guten Begriffe den höchsten Grad.

Lieut. Sie urtheilen gründlich Julchen; ich versteh' Sie ganz! — Nur ein Bösewicht könnte dieses Zutrauen boshafterweise hintergehn; auch hält ihr guter Ruf zurück, wenn man ja mit unedlen Absichten sich Ihnen nähern wollte. (küßt ihre Hand.)

Julchen. Daß mich Ihre Gnaden damit zum Besten haben sollten, scheint mir Ihren Karakter nicht angemessen zu sein.

Lieut. Nein Julchen, wahrhaftig nicht! Es ist allgemein bekannt, daß Sie mit diesen himmlischen Reizen auch die strengste Tugend verbinden; und ich finde noch überdies, daß ihr feines Gefühl sich der gründlichsten Menschenkenntniß nähert. Wenn ich nicht überzeugt sein könnte, daß Sie dadurch nicht eitel werden, so würde ich Ihnen das gewiß nicht gestanden haben.

Jul-

Julchen. Könnten Sie hierinne nicht irren Herr Graf? Man kann, denk ich, auch aus zuviel Eitelkeit den Ruhm, die strengste Tugend zu besizzen, durch den blossen Schein erjagen wollen.

Lieut. Das kann aber Julchen nicht! Diese Bemerkung soll nur ein wohlverdientes Lob von Ihnen ablehnen; aber Sie erreichen Ihren Zweck nicht! im Gegentheil ist es ein Beweis, daß Sie, indem Sie nach stiller Sittsamkeit streben, ein weit grösseres Lob verdienen. Viele ihres Geschlechts wurden das Gespräch so lenken, daß man es oft wiederholen müßte.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Blank.

Blank. Herr Lieutenant! Seine Erzellenz der Herr General verlangen Sie zu sprechen.

Lieut. Geh nur! ich komme gleich nach.

Dreizehnter Auftritt.

Lieutenant, Julchen.

Lieut. Julchen, es ist mir leid, daß wir unterbrochen worden! Ich sah Sie gestern bei unsrer Ankunft das erstemal, und wünschte von diesem Augenblicke nichts sehnlicher, als Sie sprechen zu können. Darf ich hoffen, Sie öfters hier zu treffen?

Julchen. Sie befehlen gnädiger Herr, und ich werde gehorchen.

Lieut. Engel! um vier Uhr bin ich wieder hier! aber — Julchen — wirst du mich nicht fliehn, wenn ich dir gestehe, daß — daß ich dich liebe? — Keine Einwendungen Julchen! ich habe mir schon alle mögliche selbst gemacht, die Mannigfaltigkeit der Hindernisse, die den Wünschen meines Herzens in Weg treten, erwogen und mich durchgekämpft. Dein Ja, Julchen! und wir sind auf ewig verbunden.

Julchen. Ach, was fordern Sie Herr Graf! Wie niedrig müßte mich ein solches Geständniß in Ihren Augen machen! — Nein nimmermehr werd ich

mich

mich so weit vergessen! — Verlassen Sie mich Herr Graf! — Gott mein Herz! wie beklemmet ist es! schonen Sie mich gnädiger Herr! ich bin zu schwach, die Regungen meines Herzens zu ersticken, die mich wie Sklavenfesseln zurückhalten, die seligere Freiheit zu ergreifen.

Lieut. (sie umarmend) Nähre sie Julchen, diese Regungen! Ach, daß ich dich itzt verlassen muß! aber um vier Uhr wieder bei dir, bei dir zärtliches Julchen! (fliegt mit einem Handkuß ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Julchen.

(ihm nachsehend) Weg ist er mit dem Zeugniß meiner Schwäche! (setzt sich) Ach, daß ich ihn nie gesehen hätte! ich muß ihn fliehn! — fliehn? — kann ich das? — Ja, ich kann es, muß es können — und will sie nicht zurücktreten diese Empfindung in ihre Schranken — Wie mir schaudert bei dieser Aussicht! So tief, so tief sankst Du

Julchen, daß nur ein verdammlicher Gedanke von einem noch verdammlichern vertrieben werden kann? — Grauenvolle Aussicht! — Gott! wie oft halfst Du mir, diesen Gedanken besiegen, wenn ihn verabscheuungswürdige Bösewichte in mir aufsteigen machten; fest trau ich auf deine Gnade, daß du mich auch diesmal nicht verlassen wirst. (weint heftig.)

Fünfzehnter Auftritt.

Julchen, Lorchen.

Lorchen. Sie weinen Julchen? — Was ist geschehn? hat Sie Jemand beleidiget?

Julchen. (trocknet sich die Augen) Beleidigt, sagen Sie? Beleidigen kann Niemand, nur unsre Empfindungen können es.

Lorchen. Nur unsre Empfindungen? Nicht Anzüglichkeiten, nicht Spott, nicht Verachtung? und —

Julchen. Mißhandlungen wollten Sie noch hinzusetzen? Nein! alles dies beleidigt den vernünftigen Menschen nicht;

sei-

seine Empfindungen sind edel, führen nicht zur Rache, sondern zur Besserung des Nebenmenschen; und können sie das nicht, so gehn diese Regungen des Mitleids in eine Traurigkeit wegen dem verderbten Herzen seines Bruders über.

Lorchen. Wenn also dieses keinen Eindruk auf ihr Herz machen kann, was preßte Ihnen Thränen aus?

Julchen. Nannte ich Ihnen ihre Quelle nicht, die sich durch die Erschütterung eines heftigen Sturms zu unserm Glük öffnet, weil sie alsdann unsern Schmerz sanft mit sich hinfliessen macht. Empfanden sie das nie?

Lorchen. Bestes Mädchen, wohl empfand ich es oft; aber deswegen versteh ich noch immer nicht, was Ihnen geschehn ist.

Julchen. Und wenn Sie's verstünden, wenn Sie auch wüßten, was in meiner Seele vorgeht, wurden Sie ihr Ruhe verschaffen können?

Lorchen. Vielleicht! Und wenn das auch nicht seyn sollte, so ist es doch immer eine Erleichterung, wenn man Jemanden sein Herz ausschütten kann.

Julchen. O Freundinn, es giebt Leiden, das sich nur mehrt, daß uns ins Verderben hinabstürzt, wenn wir es ursprünglich entdecken. Und ists auch von keiner solchen Art, so ist es doch ausgemacht, daß der rechtschaffne Mensch mitleidet, wenn er nicht helfen kann, indeß sich andre freun. Soll man also den guten Menschen leiden und den andern sündigen machen?

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, Gräfinn Sarbach.

Gräfinn. Wo ist dein Vater?

Julchen. (ihre Hand küssend) Ich vermuthe ihn im Treibhause.

Gräfinn. Laß ihn herkommen!

Julchen. (ab)

Siebenzehnter Auftritt.

Gräfinn, Lorchen.

Gräfinn. So sind doch all meine Lehren und alle Gnade, die ich an dich verschwendete, verloren! Schikte ich dich des-

deswegen her, um mit der Wahnsinnigen dich in ein nichtsbedeutendes Geschwätz einzulassen?

Lorchen. Das that ich ja auch nicht Ihre Gnaden!

Gräfinn. Nicht? — Befahl ich Dir nicht, sie auszuforschen, was sie mit dem Lieutnant gesprochen hat?

Lorchen. Ich forschte genug, und sie sagte mir vielleicht auch viel; aber ich kann ja nicht dafür, daß sie klüger ist als andre Menschen — ich kann sie nicht verstehn.

Gräfinn. Schlange! mir aus dem Gesicht oder Du bist unglücklich!

Lorchen. (lauft fort)

Achtzehnter Auftritt.

Gräfinn, Martin.

Gräfinn. Da sieh alter Schafskopf die Folgen von deinem ewigen Zaudern!

Martin. Was ist denn geschehn, daß Ihre Gnaden so ungnädig sind, apropos?

Gräfinn. Du weißt nichts? merkst nicht, daß das junge Leutnanchen in Julien verliebt ist?

Martin. Oho! — davon weiß ich nichts! Und sagte mir das Jemand anders, so spräch ich, daß er das wie ein Schurke lüge.

Gräfinn. Du wirst doch überzeugt seyn, wenn ich dir sage, daß er sich beinah eine Stunde hier mit ihr unterhalten hat und Julie weinte, als er sie verließ?

Martin. Er sprach mit ihr, und sie weinte apropos? Nu da kanns immer seyn, daß Ihre Gnaden Recht haben. Aber kann denn das so gefährlich für uns seyn apropos?

Gräfinn. Ein kurzsichtiger Dummkopf, wie du, sieht freylich die Folgen, die daraus entstehn können, nicht ein; aber ich — ich weiß alles, was geschehn kann. Wie oft verbot ich dir, sie nicht mit Fräulein Emilien umgehn zu lassen? konnt ich dich dazu bewegen?

Martin. Das versteh ich nicht, wie Ihre gräfliche Gnaden von der Seite schlimme Folgen vorhersehen können,

apropos, da das Fräulein eine so gute, vernünftige Dame ist?

Gräfinn. Was? vernünftige Dame? eine Närrinn ist sie! — Hat sie dem Mädchen, seitdem sie mit ihr umgeht etwas im Kopf gesetzt, so sey versichert, daß sie so lange forschen wird, bis sie das ganze Geheimniß entdeckt.

Martin. Ach, Flausen! das haben Ihre Gnaden nicht zu fürchten. Julchen bekommt izt einen Mann apropos, und da hört alles auf.

Gräfinn. Einen Mann? und wer wäre denn der?

Martin. Kaufmann Wittig. Ist das nicht ein Mann für sie apropos?

Gräfinn. Wie unvernünftig!

Martin. Nu, wenn das unvernünftig ist, weiß ich nicht, was ich denken soll.

Gräfinn. Nichts sollst Du denken, und mich machen lassen! Man muß ihr einen Mann geben, der sie in ein entlegenes Land führt.

Martin. Was für einen? Einen Marmotenträger? Daraus wird nichts apropos!

Gräfinn. Martin, sey vernünftig! und glaube, daß es eine Nothwendigkeit ist.

Martin. Eine Nothwendigkeit, das Mädchen unglücklich zu machen? Ich sage noch einmal, daraus wird nichts apropos! — Welcher rechtschaffne Mann wird sich ausser seinem Vaterlande ein Weib ohne Vermögen nehmen?

Gräfinn. Du würdest es gewiß nicht thun, davon bin ich überzeugt. Aber höre einen bessern Vorschlag! Du kennst den französischen Maler, der unsern chinesischen Sal gemalt hat, der ist gestern mit dem General wieder hier angekommen und will sie mit nach Frankreich nehmen. Heut Abends holt er sie hier ab; Du hast dabei weiter nichts zu thun, als zur bestimmten Stunde sie herzuschicken.

Martin. Und damit glauben Ihre Gnaden, es ist genug apropos, wenn Sie befehlen, das arme Lamm in die Klauen des französischen Wolfs zu liefern, ohne zu erwägen, daß es mit meiner Bereitwilligkeit hinken möchte, die Sie sich doch unmöglich versprechen

können, weil es mir nachtheilig werden könnte apropos.

Gräfinn. Was für Nachtheil kann dirs bringen? thust Du etwas mehr, als meinen Befehl befolgen?

Martin. Keinen, gar keinen! Wenn zwei Drittheil Betrug vier Sechstheil Spüzbüberei aufhebt.

Gräfinn. Was? Betrug? Spizbüberei? Wer fordert dich zu solcher auf?

Martin. Niemand! wenn Sie wollen, daß ich für Julchens Wohl sorgen darf. Beharren Sie aber drauf Euer Gnaden, sie dem Betrüger in die Arme zu liefern, so sollen Euer Gnaden sehn, wie sehr Sie sich irrten apropos, mich als Werkzeug zu solchen Handlungen zu wählen. — Und sollt ich mich selbst. — Sie werden mich doch verstehn? — Uiberlegen das Ihre Gnaden und urtheilen, wer von uns am meisten wagt.

Gräfinn. (nachgebend) Dacht ichs doch, du wurdest nach dem Schatten greifen! — Was kannst du dir von Wittig versprechen? ich kenn ihn! er ist der eigennützigste Mensch von der Welt.

Glaube, er wird dich troz der besten Versicherungen auslachen.

Martin. (der eilig die Verschreibung hervorbringt) Was? troz dieser Versicherung hier? Da lesen Euer gräfliche Gnaden! troz dieser apropos? (giebt ihr das Papier.)

Gräfinn. (nachdem sie gelesen) Ja, troz dieser! Glaubst Du nicht, daß er sie Dir in bester Form Rechtens abstreiten kann?

Martin. Das müßte mit dem Henker zugehn apropos!

Gräfinn. O, Du glaubst nicht, was die Herrn Rechtsgelehrten alles möglich machen können! Willst Du mir aber folgen, und Herrn Polson Julchen überlassen, so will ich es bey meinem Bruder, dem Justitzrathe dahin bringen, daß dir der Garten von Rechtswegen zugesprochen wird; und von mir bekommst Du eine Belohnung von 100 Louis obendrein.

Martin. Darf ich mich darauf verlassen apropos?

Gräfinn. Ganz sicher! komm, Du sollst sie gleich haben, sobald alles veranstaltet seyn wird. (beyde ab.)

Zwei=

Zweiter Aufzug.

Zimmer.

Erster Auftritt.

General, Gräfinn.

General. Weil Sie glauben gnädige Frau, daß ich, wie viele Aeltern, weder Auge, noch Ohr für die Fehler meiner Kinder habe, so entdecken Sie mir doch Frizens Ausschweifung; und Sie sollen sehn, was ich thun werde.

Gräfinn. Ich will nicht hoffen, der Herr General werden an der Wahrheit meiner Reden zweifeln.

General. Wenn ich zweifle, ist es nicht deswegen, daß sie mich, sondern daß man Sie könne hintergangen haben. Denn wenn ich erwäge, daß Brukhausen, unter dessen Regimente mein Sohn dient, in Ansehung unsers Zwistes und sei-

seines Karakters, den Sie selbst besser als ich kennen, ihm unmöglich den geringsten Fehler nachsehn wird, und er dennoch nie Klagen über ihn führt, und was noch mehr, sogar dem Könige ihn selbst empfiehlt, so kann ich nicht begreiffen, wie er hier, wo er weniger sich selbst als beym Regiment überlassen ist, Ausschweifungen begehn könnte, die mir nach ihrem Ausdruck Schande machen.

Gräfinn. Mich hintergehn? hahaha! mich hintergeht man auch so leicht! (zieht einen Brief aus der Tasche) den Beweis davon können Sie hier selbst lesen.

General. Sonderbar! — Ein noch versiegeltes Schreiben? dessen Innhalt Sie doch unmöglich wissen können. Wissen Sie, daß ich anstehe, es zu erbrechen?

Gräfinn. Die Person, von der es kommt, giebt mehr Beweis als das Schreiben selbst. Erbrechen Sie es nur! Sie werden sehn, ich habe Recht.

General. (liest) „Gnädiger Graf! — Sie verbaten sich heut alle Einwürfe, und versicherten mich dabey, daß Sie schon alle mögliche Hindernisse, die unsrer

rer

rer Liebe im Wege stehn, selbst überdacht, und sich durchgekämpft hätten. Gott! wie weit sind Sie von dem Ziele Ihrer Wünsche entfernt, wenn wirklich mein Jawort sie krönen kann; denn wissen Sie, daß ich in eben dem Augenblicke, da Sie dieses lesen, einen Ort suchen, wo ich die Thorheit, die mich die Liebe in ihrem ersten und stärksten Anfall begehn ließ, beweinen kann. Bemühen Sie sich nicht, mich aufzusuchen, und mir andre Gründe beizubringen. Mein Entschluß ist eben so unabänderlich, als die Pflicht, die Sie sich selbst und Ihrem rechtschaffnen Vater schuldig sind; kehren Sie zu ihr zurück. — Noch ist Ihre Abweichung davon unbekannt, Sie werden in ihrem Stande eine standhafteres Glück finden, als Sie sich mit mir versprechen können. Und ich hoffe in der Religion Trost genug über Ihren Verlust, der mich zwar izt sehr schmerzt, zu erlangen Leben Sie wohl! und seyn Sie versichert, daß ich bis an den Rand meines Grabes bin

Ihre

unglükliche Verehrerinn

Julie.

Grä=

Gräfinn. Nu Herr General, hätte ich Recht? Ist es nicht höchst nothwendig, dem so nahen Uebel vorzubeugen?

General. Wenn Sie überlegen wollen gnädige Frau, was so ein Schreiben veranlassen konnte, so werden Sie finden, daß die Gefahr eben nicht groß ist.

Gräfinn. Je mehr ich überlege, je deutlicher erkenn ich daraus, daß sie seinem Antrage Gehör gegeben hat.

General. Sie werden mich das eben so wenig überreden, als daß Fräulein Emilie das Herz dieses Mädchens verderben sollte, an dem ich doch nach ihrem Schreiben nichts verderbtes wohl aber viel Lobenswürdiges finde. Und hat ihr, wie Sie behaupten wollen, Fräulein Emilie diese Gesinnungen eingeflößt, so verehre ich sie mit aller Hochachtung.

Gräfinn. (aufgebracht) Das geht zu weit! — Herr General, wissen Sie, das mich das beleidigt?

General. Ich müßte sie nicht kennen, wenn ich das nicht wüßte. Achtung, die man für verdienstvolle Personen hat, ist Ihnen Beleidigung? Ist das ein

Haupt-

Hauptzug in Ihrem Karakter gnädige Frau?

Gräfinn. Zu was werden Sie mich noch herabwürdigen!

General. (ruft) He! Blank!

Gräfinn. Das ist zu arg! aber ich werde mir Genugthuung zu verschaffen wissen. (zornig ab.)

Zweiter Auftritt.

General, Blank.

Blank. Was befehlen Euer Exzellenz?

General. Ruf er meinen Sohn!

Blank. Wie Ihre Exzellenz befehlen!

General. Da kommt er eben selbst! Laß er uns allein!

Blank. Sehr wohl! (ab)

Dritter Auftritt.

General, Lieutenant.

General. Du kommst eben Friz, wo ich mich erinnere von Dir gehört zu ha-

ben, du wärst der glüklichste Mensch, weil du einen Vater hättest, der dir nicht den geringsten Zwang anthut, war das nicht Schmeicheley?

Lieut. Es wäre ein Unglük für mich gnädiger Papa, wenn Sie mich einer Schmeichelei fähig hielten.

General. Genug hievon! so wirst du doch auch nicht nöthig finden, ein Geheimniß vor mir zu haben?

Lieut. Nicht das geringste, gnädiger Papa!

General. So, daß du mir auch deine Empfindungen entdekken würdest?

Lieut. Empfindungen?

General. Nu, so sprich!

Lieut. Gnädiger Papa, ich — glaubte — unsre Empfindungen kämen nicht in — —

General. Wohin kämen Sie? nicht in Betracht? verdienten keine Uiberlegung?

Lieut. Ja, gnädiger Papa! Aber ich glaubte bey uns selbst — — —

General. Bei uns selbst? — Elender! — Zu welcher Uiberlegung ist der Mensch geschickt, wenn das Herz ganz

Empfin-

Empfindung ist? Bedarf in solchen Fällen die kranke Vernunft keines Arztes?

Lieut. Allerdings! aber bey mir — — —

General. Ist das der Fall nicht, willst Du sagen (reicht ihm den Brief) lies Bösewicht! wenn du das konntest, ohne daß dein Herz Theil daran hatte, so bist du nicht werth, daß dich die Erde trägt.

Lieut. Verzeihn Sie gnädiger Papa, (wirft sich dem General zu Füssen) wenn meine Schwäche anders Verzeihung verdient, die einem Gegenstand erlag, der einen Tirannen zum Weichling machen müßte, und dessen Reize und Tugend Bewundrung verdienen.

General. Du bestätigst also den allgemeinen Ruf von ihrer Tugend, und sprichst dir dadurch dein Urtheil! Nur ein von Gott verworfner Bösewicht kann in dem Herzen eines solchen Engels eine Leidenschaft erregen, die, vereinigt mit täuschender Einbildungskraft mächtig genug ist, sie von dem Wege der Tugend abzuleiten.

Lieut. Gnädiger Papa —

General. Suche dich nicht zu rechtfertigen! Die Ungleichheit Eures Standes erlaubte dir keine edle Absicht. Aber sie im Taumel der Leidenschaft hinzuhalten, sie Unmöglichkeiten hoffen zu lassen, ihr den Abscheu vor dem Laster zu benehmen, damit sie sich nach und nach daran gewöhne, dies war deine Absicht. Geh mir aus den Augen! Du sollst das Unglük, in welches du sie stürztest schwer büssen. (ruft) Blank! he Blank! Du wirst morgen zu deinem Regiment abgehn! und schmeichle dir nur nicht, jemals Verzeihung von mir zu erlangen.

Vierter Auftritt.

Vorige, Blank.

General. Begleite er den Herrn Leutnant auf sein Zimmer! und halt er wechselsweise mit seinem Kameraden Wache bey ihm, damit er nicht ausgehn, und Niemand zu ihm kommen kann.

Lieut. Verzeihn Sie gnädiger Papa! —

General. Ich habe keinen Sohn! fort sag ich!

Lieut. Wenn Sie mich auch unwürdig finden, Ihr Sohn zu heissen, so werden Sie mir doch jene Güte, jene Menschenliebe nicht versagen, mit der Sie als Befehlshaber Ihre übrigen Subordinirte behandeln.

General. Kein Wort mehr! fort sag ich!

(Leutnant mit Blank ab.)

Fünfter Auftritt.

General.

O Liebe! welche Zerrüttung machst Du in meinen Planen! (geht unruhig auf und ab.)

Sechster Auftritt.

General, Emilie.

General. Eben war ich im Begriff zu Ihnen zu gehn, um Ihnen was Wichtiges zu entdecken; ich bin dadurch so in Verlegenheit, daß ich mir nicht zu rathen weiß.

Emilie. Betrifft es nicht Ihren Herrn Sohn? Gräfinn Sarbach war bei mir und machte mir deswegen die bittersten Vorwürfe. Ich will nicht hoffen, daß des Herrn Generals Besuch aus eben der Ursache geschehn sollte.

General. Um Verzeihung gnädiges Fräulein! Mein Besuch hatte grade das Gegentheil zum Grunde, wobei ich mich zugleich um das Mädchen erkundigen wollte, der Sie eine so feine Bildung gaben.

Emilie. Nicht ich Herr General! Ihr Hang zur Tugend und ihre Wißbegierde bildeten sie.

General. Ich bitte gnädiges Fräulein, suchen Sie sie zu beruhigen. In ihrem Schreiben an meinen Sohn schmeichelt sie sich zwar die Liebe besiegt zu haben; aber das arme Kind kennt vielleicht ihre Macht nicht, die am gefährlichsten wird, wenn man sie am wenigsten fürchtet.

Emilie. Ich will sie gleich abholen und so lange bei mir behalten, bis sie ganz ruhig ist.

General. Ja! versäumen Sie keinen Augenblik; es ist zu befürchten, sie möch-

te etwas unternehmen, das sie unglüklich machte; und sobald sie bei Ihnen ist, so lassen Sie mirs wissen, ich möchte sie sprechen.

Emilie. Wie der Herr General befehlen. (ab)

Siebenter Auftritt.

General, Blank.

Blank. Ihre Exzellenz! der Herr Leutenant ist in einem erbarmenswürdigen Zustande. Wie brachten ihn mit Mühe aus einer Ohnmacht zu sich, und holten den Dokter, der seine Lage für sehr bedenklich hält; weil, wie er sagt, Konvulsionen zu befürchten sind.

General. Was? Konvulsionen? (eilig ab)

Achter Auftritt.

Blank.

Ja Alter! die Dosis war zu stark! — so kurirt man solche Krankheiten nicht. Der Mensch liebt vielleicht das erstemal

und da macht die Liebe verdammte Exzessen. Mich sollte der gute Leutnant dauern, wenn er dadurch unglüklich würde.

Neunter Auftritt.

Blank, Lorchen.

Lorchen. Mich dauert er nicht!

Blank. (vor sich) Wen muß die meinen! — Warum dauert er Sie nicht? er kann Ihnen doch nichts zu Leide gethan haben? da er die Gutheit selbst ist.

Lorchen. Beleidigung genug für ein Mädchen, die einen Vertrag gegen ihre Neigung seinentwegen unterschreiben soll.

Blank. Aber mein Kind überlegen Sie doch, es ist ja eine Nothwendigkeit.

Lorchen. Eine Nothwendigkeit, daß ich ihr meinen Polson überlassen, und den alten Wittig heirathen muß? Sie dürften sie nur ins Kloster sperren, da würde ihr der Leutnant wohl aus dem Kopf getrieben werden.

Blank. Weiß dann die alte Gräfinn, daß Sie Polson lieben?

Lorchen. Gott bewahre! sie glaubte mir damit noch einen Dienst zu erweisen, daß sie mich für Wittig, und Julchen für Polson bestimmte.

Blank. Und Julchen ist damit zufrieden?

Lorchen. Sie weiß von all diesem so wenig, als ich davon wüßte, wenn ich nicht meine Gräfinn mit dem Gärtner behorcht hätte. Mir sagte sie nur, daß ich durch einen gewissen Kunstgriff, die Frau des Kaufmann Wittig werden könne, und schilderte mir dieses Glük so lebhaft, daß ich beinah mich darnach gesehnt hätte.

Blank. Sie reden viel Lorchen! Ich kann nicht glauben, daß sich die Gräfinn einiger Kunstgriffe bedienen könne, um sich — wer weiß an wem — zu rächen.

Lorchen. An Julchen! Das Mädchen ist ihr ein Dorn im Auge und war es schon, noch eh sie von ihrer Liebe etwas wußte. Die Sache wurde mit dem Gärtner so verabredet, daß man Wittig hinterbringen solle, man wolle heut Abends um zehn Uhr Julchen entführen, er solle also zu vorkommen, und um neun

Uhr mit einem Wagen an der Gartenthüre seyn; ich sollte alsdann statt Julchen von Wittich, und Julchen von Polson entführt werden.

Blank. Ha! nun versteh ich den Kunstgriff! Wittig soll'e dadurch in die Nothwendigkeit versezt werden, Sie zu ehlichen.

Lorchen. Das ist ihre Absicht. Aber rathen Sie mir doch, wie ich dieser entgehn soll; dem Willen der Gräfinn darf ich mich nicht widersezzen, sonst muß ich ein Opfer ihrer Rache werden.

Blank. Ich will es mit meinen Kameraden überlegen, und sehn, was in der Sache zu thun ist. Sagen Sie indessen nichts davon, und sollte die Gräfinn auf ihrem Entschlusse beharren, so erklären Sie sich ohne Bedenken nach ihrem Willen.

Lochen. Darf ich mich aber auf Sie verlassen?

Blank. Vollkommen! In einer Stunde sollen Sie die gewisse Nachricht haben.

Lorchen. (ab).

Zehnter Auftritt.

Blank, Hort.

Blank. Du kommst eben recht! Wer ist bei dem Leutnant?

Hort. Der General, Cron, der Doktor und noch eine Menge Leute.

Blank. Wie stehts mit ihm.

Hort. Etwas besser! Ich glaube des Generals Gegenwart mag wohl das meiste zu seiner Genesung beitragen; er sizt bei seinem Bette und thut sehr ängstlich. Ich glaube, er wird ihn nicht sobald verlassen.

Blank. Der gute Herr irrt sich! Bei einem solchen Sohne läßt sich die Natur nicht so leicht verläugnen, wie er glaubte.

Hort. Aber sag mir doch, was geschehen ist! der Doktor spricht von Gemüthsunruhe, geht dabei den General so stark an, daß es das Ansehn hat, als wär er Schuld an des Leutnants Krankheit.

Blank. Dazu ists izt nicht Zeit. Ich habe was Wichtiges vor, wozu du mir behilflich sein mußt.

Hort. Und was wär denn das?

Blank. Daß du den Gärtner in unser Quartier führst. Ich geh indessen zur goldnen Traube, wo wir die fremde Kaufmannsfrau sprachen; in einer halben Stunde bin ich bei dir.

Hort. Nun?

Blank. Trink ihm nur fleissig zu! es ist daran gelegen, daß er dort Quartier macht.

Hort. Wenn du Absichten auf seine Tochter hast, so nimm indessen beim Fuß! — die kam erst mit der Fräulein, die im zweiten Stok wohnt; sie sprachen französisch, weil sie vielleicht glaubten, ich würd es nicht verstehn, und da hörte ich, daß sie einige Tage bei dem Fräulein bleiben solle.

Blank. Das ist unvergleichlich! es geht so recht nach Wunsch. Nun marsch! und thue, was ich dir sagte.

Hort. Bist du verrükt?

Blank. Geh, geh! es leidet keinen Zeitverlust.

Hort. Ich folge! (geht einige Schritte) Noch eins! Wie stehts um deine Börse? du weißt, unser Wirth ist ein = =

Blank. Geh nur, und sorge für nichts!

Hort. Nun geh ich! — Also illuminirt muß er seyn bist du kommst?

Blank. Nu ja doch! Wenn er es schon ist, bis ich komme, ist es um so besser. Geh nur!

Hort. Ha, izt merk ich erst! du machst Jagd auf die fremde Kaufmannsfrau.

Blank. Wenn du dich darum doch nicht bekümmertest und zum Teufel gingst! (führt ihn bei dem Arm hinaus.)

Eilfter Auftritt.

Emilie, Julchen.

Emilie. Sorge für nichts meine Beste! dein Vater wird wohl zufrieden seyn, wenn er erfährt, daß der General will, daß du einige Tage bei mir bleiben sollst.

Julchen. Will das der Herr General? — Gott, wie bang wird mir! Mein Vater ließ mich schon wie eine Missethäterinn bewachen, und warf so bedeutende Blikke auf mich, die zittern machten. Und izt versichert sich sogar

der

der Herr General meiner Person. Gnädiges Fräulein, ich bitte, mir mein Schiksal zu entdekken.

Emile. Du bist noch zu wenig dazu vorbereitet. So erträglich es auch ist, so wenig du zu fürchten hast, so konnte dich doch eine Nachricht niederschlagen, die dir zu unrechter Zeit hinterbracht würde.

Julchen. Nach dem ich unter Ihrer Aufsicht bin, wo meine Tugend eine sichre Freistäte hat, kann mich keine Nachricht schrekken.

Emilie. Gut! so höre mich! — Du hast heut an den jungen Grafen geschrieben.

Julchen. Ja! Sollte man wohl den Brief aufgefangen, und mir zum Verbrechen angerechnet haben?

Emilie. Dir eben nicht; aber über den Leutnant ist der General deswegen ausserordentlich aufgebracht. Er hat den Brief selbst gelesen, und jeder Ausdruk, dessen du dich bedientest, fachte seinen Zorn aufs neue an.

Julchen. Gnädiges Fräulein, lassen Sie mich zu des Generals Füssen eilen! Der Leutnant ist unschuldig, ich will die

Stra-

Strafe leiden, ich will seines Vaters Zorn tragen; warum entstellte ich mich nicht, oder warum wich ich den Gefahren nicht aus.

Emilie. Bestes Mädchen! wie weit bist du von dem entfernt, was du zu seyn scheinen willst.

Julchen. So glauben Ihro Gnaden, daß ich Sie mit einem falschen Schein zu hintergehen suche?

Emilie. Nicht mich! dich selbst gutes Mädchen! weil du glaubst eine Leidenschaft besiegt zu haben, die dich noch so sehr gefesselt hält.

Julchen. Sie thun meinem Herzen Unrecht; es ist zwar empfindsam, aber nicht verdorben; aus Menschenliebe fühlt es mächtig das Unglük anderer, wie es rechtschaffne und großmüthige Handlungen an sich ziehen: allein einer Leidenschaft wird es nie unterliegen.

Emilie. Ich glaube es ist dein ernster Wille, daß dein Herz ohne Hinterhalt aufrichtig seyn soll. Aber bestes Julchen, diese Empfindungen folgern eben die Gefahren, die ich fürchte, ihre Allgewalt bemeistert sich so junger Herzen,

zen, daß schon, ehe wir sie kennen, keine Rettung mehr übrig ist.

Julchen. Ich sehe diese Gefahren nur gar zu wohl vor; und eben deswegen suche ich mein Herz gegen die Liebe zu stählen.

Emilie. O, daß es dir gelingen möge! aber deine Theilnahme an dem Schiksal des jungen Grafen läßt mich noch alles fürchten. Wie Julchen? würdest du gleichgiltig dabei bleiben, wenn er auf irgend eine Art litte, sich, ohne dich noch einmal zu sehn, entfernen müßte?

Julchen. Wenn er litte? Wer könnte bei den Leiden seines Nebenmenschen gleichgiltig bleiben, ohne zugleich der Menschlichkeit zu entsagen! auch Sie würden das nicht können. Und wegen seiner Abreise ohne ihn noch einmal zu sehn, war ich schon vorhin eben so getröstet als ich es izt bin, da mich Ihro Gnaden dazu vorbereiten wollen. — (nachdenkend) Wegreisen? — mit der Ungnade seines Vaters? mit einem Herzen voll Zweifel und Ungewißheit meines sittlichen Betragens — und was noch mehr ist, ohne Waffen wider die Verleumder? — Nein! das kann nicht so

geschehn! ich muß hin, mich dem General zu Füssen werfen, und nicht eher aufstehn, bis er ihm verzeiht.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Marthe.

Marthe. Du gottloses Kind! was für Angst du mir eingejagt hast! Laufst weg und sagst kein Wort; weißt doch, daß ich dich nicht aus dem Hause lassen sollte.

Julchen. Beste Mutter, ich weis es wohl! und ich würde auch nicht ausgegangen seyn, wenn mich nicht die gnädige Fräulein sehr darum angelegen hätte.

Emilie. Der Herr Graf befahl mir, sie zu rufen, weil er sie sprechen will.

Marthe. Der alte Herr?

Emilie. Ja! der Herr General.

Marthe. Das laß ich mir gefallen! aber izt muß sie mit mir nach Hause.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, Blank.

Emilie. Suchen Sie vielleicht mich mein Freund?

Blank. Ihre Gnaden verzeihn! mit dieser Frau möcht ich sprechen.

Marthe. Mit mir? gewiß wegen Julchen? weiß der alte Herr schon, daß ich sie suchte.

Blank. Der Herr General kann es wissen; aber das rath ich ihr, der Gräfinn Sarbach nicht merken zu lassen, daß Julchen hier im Schlosse ist.

Marthe. Durch mich soll sie es nicht erfahren. Ich will auch gleich izt gehn und auf der Lauer bleiben, damit sie mich nicht überrascht. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Emilie, Julchen, Blank.

Blank. Ihre Gnaden verzeihn, daß ich in Ihrer Gegenwart so gebieterisch mit dieser Frau sprach! es wird, hoffe

ich, von einigen Nuzzen seyn, sie rathen zu lassen, ob sich der Herr General für Julchen interessire,

Emilie. Ich zweifle nicht, daß Sie dadurch keine gute Absicht erreichen wollten.

Blank. Nach den Begriffen, die ich von der Rechtschaffenheit habe, sind die meinigen von der Art.

Emilie. Bester Freund! mein Anerbieten, Ihnen darinne behilflich zu seyn, muß Ihnen einen Beweis von dem Zutrauen geben, den ich in Ihre Aufrichtigkeit sezze. Darf ich Ihren Plan wissen.

Blank. Ihro Gnaden erweisen mir zu viel Ehre; ich werde nicht anstehn, Ihnen alles zu entdekken, allein hier —

Emilie. Kommen Sie auf mein Zimmer!

Dritter Aufzug.

Zimmer, wie im zweiten Aufzuge.
Nacht.

Erster Auftritt.

Lieutenant.

Wie? hörte ich recht? — Julchen dankte der Gräfinn, daß sie für ihr Wohl sorge und sie den Gefahren entriß, die ihr meine Nachstellungen drohten — Nachstellungen! — (ruft) Cron! he, Cron!

Zweiter Auftritt

Lieutenant, Gräfinn.

Lieut. Ha, du! — Was bringst du für Nachricht? wird die Höllenfurie nach ihrer Bestimmung wandern?

Gräfinn. Sie sind ausser sich Herr Leutnant! Betrachten Sie mich recht; ich bin Sarbach, Ihre Freundinn.

Lieut. Sie meine Freundinn? — Ja, das sind die Augen, deren Blik vergiftet. Komm! du hast Uiberfluß und ich leide Mangel daran; gieb mir davon!

Gräfinn. (will sich losreissen) Lassen Sie mich! der General erwartet mich!

Lieut. Der General? — Die Hölle willst du sagen. (zieht einen Dolch hervor, den er ihr an die Brust sezt)

Gräfinn. Hilfe! Hilfe! (sinkt)

Dritter Auftritt.

Vorige, Cron.

Cron. (Der herbeieilt und ihm den Dolch entwindet) Um Gotteswillen Herr Leutnant! was machn Sie? Wollen Sie sich noch tiefer ins Unglük stürzen? Kommen Sie geschwind, eh sie sich erholt und Lärm macht.

Leut. Das soll sie! Hat sie mir Julchen geraubt, kann sie auch mein Leben

zur Genugthuung verlangen; ich gebe es gern hin.

Cron. Nein, das sollen Sie nicht! Ihre Sache steht noch lange nicht so schlimm, als Sie glauben. Ich habe izt mit Blank gesprochen, er ließ mir viel Gutes hoffen. Kommen Sie nur, damit Sie das weitere erfahren. (gehn ab)

Vierter Auftritt.

Gräfinn, Hort.

Hort. (singend und taumelnd bis an die Gräfinn, die noch immer auf dem Boden liegt) Oho! (taumelt zurük) was ist denn das?

Gräfinn. (sich erholend) Hilfe! Mörder!

Hort. (lauft von einer Seite zur andern) Wo? wo sind Sie?

Gräfinn. (zornig aufspringend) Ihr, ihr seyd Mörder!

Hort. Ich?

Gräfinn. Ja, du und dein saubrer Herr Patron.

Hort.

Hort. Hahahaha! der kann keine Fliege todschlagen; denn er liegt wie krepirt unter dem Tische.

Gräfinn. Todschlagen nicht — aber todstechen. Wanost du ihm nicht den Dolch aus der Hand, mit dem er mich ermorden wollte?

Hort. Ein Dolch? — bei uns war weder an Dolche noch an Ermordung gedacht. Wir waren so lustig — so aufgeräumt, als ichs in vielen Jahren nicht war.

Gräfinn. Kerl! und du untersteh'st dich noch, mich zum Besten zu haben? Aber ich will dir zeigen, mit wem du zu thun hast. (zornig ab.)

Fünfter Auftritt.

Hort.

Hahaha! Die hat wirklich auch ein Gläschen zu viel — Martin einen Dolch, hahaha! — Er sagte mir wohl, daß ihn der Drache aufs Blut martert; aber von einem Dolche sah und hörte ich nichts.

Sechster Auftritt.

Hort, General, Gräfinn, Cron.

General. Was untersteht er sich, der Gräfinn mit Grobheiten zu begegnen?

Hort. Ich Euer Exzellenz? Ich erwies ihr bei alle dem, daß sie mich einen Mörder schalt, noch alle Hoflichkeit.

Gräfinn. Was du Böswicht auch bist!

Hort. Nu, da hören es Euer Exzellenz selbst!

General. Still sag ich! — Wo ist der Dolch?

Hort. Und wenn ich izt sterben sollte, könnt ich doch nicht sagen, daß ich einen Dolch gesehn habe.

Gräfinn. Wandst du ihm denselben nicht aus der Hand, als er mich erstechen wollte?

Hort. Aber wie können denn Ihre Gnaden das sagen, da ausser uns zweien und dem Wirth keine Sele im Zimmer war?

General. Daraus werde der Henker klug! (zu Hort) Komm er mit!

(General, Hort, Gräfinn ab.)

Sie-

Siebenter Auftritt.

Cron.

Vortreflich! die nimmt Hort für mich — spricht von dem Leutnant, und dieser von dem Gärtner. Das wird eine höllische Verwirrung werden!

Achter Auftritt.

Cron, Wittig.

Wittig. Um Verzeihung wein Herr! ist Herr Martin nicht hier?

Cron. Hier ist er nicht! aber ich vermuthe, er wird bald kommen.

Neunter Auftritt.

Vorige, Blank, Polson hernach.

Blank. (in Gärtnerkleidern, geht mit zwei Frauenzimmern über das Theater)

Wittig. (freudig) Ha, da ist er schon! (lauft ihm eilig nach.)

Polson. Votre Serviteur très humble Monsieur est ce que vous avez pas vu Monsieur, le Jardinier?

Cron. Mit mir müssen Sie Teutsch reden! ich versteh keine andre Sprache.

Polson. Der ist ein autre chose! ab Sie nik keseh der Kart?

Cron. Ja! eben gieng er hier durch; er kann noch nicht weit weg seyn.

Polson. Sie ab niks mit Frau sehn?

Cron. Ja, zwei! an iedem Arm eine.

Polson. Swei? — qui Diable est cela? — Ik weissen wol von ein; mais der hanter ik kan nik versteh, was ist der vor ein

Cron. Ich auch nicht; am besten werden Sie thun, ihn aufzusuchen

Polson, Monsieur, vous avez raison! bien obligé! (mit einer Verbeugung ab.)

Zehnter Auftritt.

Cron.

Was für Büklinge der verdammte Fantast da macht! — Das dauert lange! — mich wundert es, daß man mich nicht ruft. Doch der Leutenant wird wohl den Irrthum zu nuzzen wissen.

Eilfter Auftritt.

Cron, Hort.

Hort. Das war dir ein Streit, Bruder. Die Alte ist besoffen, die plaudert dir Zeugs, aus dem kein Teufel klug wird.

Cron. Und du bist nicht nüchtern. Du wirst doch nicht gesagt haben, daß ich beim Leutnant war?

Hort. Das war eben des Generals wichtigste Frage; da er aber nicht klug daraus werden konnte, so lief er endlich unwillig fort und die Gräfinn hinten nach. Mir aber befahl der Leutnant, dich aufzusuchen.

Cron. Da muß ich zu ihm! er ist doch allein?

Hort. Ja! Geh nur! ich werde hier Blanken erwarten, er muß nnn bald kommen. (sehen die Gräfinn kommen, eilends beide ab.)

Zwölfter Auftritt.

Gräfi-n, Marthe.

Gräfinn. Sahst du sie wirklich in den Wagen steigen.

Marthe. Ja Ihre Gnaden! ich sah sie selbst mit meinen eigenen Augen; ich würde es sonst nicht sagen.

Gräfinn. Es wird dein Glük seyn, wenn es gut ablauft; denn macht mir dein Mann einen dummen Streich, so könnt ihr wandern.

Marthe. O, ich bitte Eure gräfliche Gnaden, nur nicht ungnädig! es wird gewiß alles gut gehn.

Gräfinn. Izt geh und hole Licht!

Marthe. Gleich Ihre Gnaden! (ab)

Dreizehnter Aufzng.

Gräfinn.

Bald hätte mir der Geldschnabel alles verdorben. Aber wart Bursch, du sollst mich kennen lernen! Ich muß den Alten heut noch in den Irrthume lassen, damit ich meinen Plan ausführen kann; aber morgen will ich aus einem andern Tone sprechen.

Vierzehnter Auftritt.

Gräfinn, Marthe mit Licht.

Gräfinn. Du mußt mir hinauf leuchten und mich auskleiden helfen; weil ich heut niemanden zur Bedienung habe. Alsdann schikke deinen Mann zu mir, damit ich erfahre, wie es abgelaufen ist. (beide ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Hort, Blank kommen sich entgegen.

Hort. Aber sage mir Brüderchen, wo du so lange warst?

Blank. Morgen sollst du's erfahren. Itzt geh nur, und schaff den Gärtner fort nach Hause.

Hort. Hält er noch dort Posten?

Blank. Auf dem nämlichen Flekke. Du hast deine Sache gut gemacht.

Hort. O da muß nichts fehlen! Sagte ich dirs nicht?

Blank. Recht gut! Geh nur und mache, daß er nach Hause kommt.

Hort. Auch das will ich noch thun, Brüderchen! (beyde ab)

Sechzehnter Auftritt.

Lieutnant.

Hörte ich nicht Blanken? (sieht sich überall um) sonderbar! (nachdenkend) Ja, es ist Zeit! (setzt sich an einen Schreibtisch.)

Siebzehnter Auftritt.

Lieutnant, Marthe.

Lieut. Was will sie?

Marthe. Ich — ich — Ihre Gnaden, gnädiger Herr Graf — komme von der alten Gräfinn und geh izt nach Hause.

Lieut. Von der Gräfinn Sarbach? was macht sie so spät bey dieser?

Marthe. Auskleiden mußte ich sie — weil — wie sie sagte — sie Niemanden zur Bedienung hat.

Lieut. Wie kommt dann das? wo sind ihre Leute?

Marthe. Ihr Mädchen — (erschrocken) ich weiß es nicht Ihro Gnaden.

Lieut. Sie weiß es nicht? und sprach doch von ihrem Mädchen. Glaubt sie, ich weiß nicht alles? Die Wahrheit, oder — — —

Marthe. Ihr Gnaden, ich bitte um Gotteswillen! wenn sie erführe. — — —

Lieut. Rede sie! die Gräfinn soll nichts erfahren.

Mar-

Marthe. Nu, weil es ihre Gnaden schon wissen, so hören Sie nur! Ihr Kammermädchen mußte Julchens Stelle bey Wittig vertreten, weil diese von Polson entführt wurde.

Lieut. Was? Polson entführte Julchen? (läuft wie rasend auf und ab) Weib! wenn entführte er sie? Ah!

Marthe. Vor ungefähr einer Stunde.

Lieut. Also fort ist sie? (ruft) Cron! he Cron!

(indeß schleicht sich Marthe fort.)

Achtzehnter Auftritt.

Lieutenant.

(sieht sich um) Ist sie verschwunden? Weib! — Vielleicht war diese auch von der Hölle geschickt, um mich mit der Sarbach vereinigt zu peinigen. Gott, was für Menschen! Ach Julchen! so mußtest du doch ein Opfer dieser Niederträchtigen werden? — Doch was zaudre ich! — (will fort)

Neunzehnter Auftritt.

Lieutnant, Hort.

Hort. Das müßte mit dem Henker zugehn, wenn ich dabey ins Gedränge käme, — (indem er den Lieutnant erblikt, tritt er zurück.)

Lieut. Ah sieh da, Hort! Ruf er mir Cron!

Hort. Er kommt gleich selbst! Aber Herr Leutnant, ich hielt es für gut, wenn Sie sich wegbegäben.

Lieut. Warum?

Hort. Man sucht Sie, und mir scheints, man vermeidet mit Fleiß, sie hier zu finden, um Ihnen Zeit zur Flucht zu lassen.

Lieut. Mir? Zeit zur Flucht? Flüchtigen wird man nacheilen, aber mir nicht. Er wird unrecht verstanden haben.

Hort. Gott bewahre! Der Herr General will, oder muß vielmehr, Sie arretiren lassen, weil die Gräfinn Sarbach, wer weiß was, wider Sie zusammengesponnen hat.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige, Sellin, Cron, Wache.

Sellin. Herr Leutnant! auf Seiner Exzellenz des Herrn Generals Befehl sollen Sie mit mir gehn.

Lieut. Ich bin Arrestant?

Sellin. Ja! — Es ist mir leid, daß eben ich die unangenehme Nachricht Ihnen bringen und Sie arretiren muß.

Lieut. Warum Leid? Sie oder ein andrer? Geschehn mußte es doch. Und dann kann es mir und Ihnen gleich viel seyn, wenn uns sonst nichts als die Art der Arretirung anliegt.

Sellin. Sie verstehn mich unrecht, Herr Leutnant! Eben weil mir Ihr Schikſal nahe geht, so schmerzt es mich doppelt, einen solchen Auftrag zu vollziehn.

Lieut. Mein Schicksal? ists Ihnen bekannt?

Sellin. Ich glaube, ja! Man spricht von — — —

Lieut. Kriminalprozeß, nicht wahr? O, daß Sie lieber Befehl hätten, ein Todesurtheil an mir vollziehn zu lassen. — Da aber das nicht ist, bin ich unglüklicher, als Sie sich irgend einen Menschen denken können.

Sellin. Herr Leutnant verkennen Sie mich nicht! Entdecken Sie mir lieber Ihre Leiden; vielleicht kann ich was zu Ihrer Beruhigung beytragen. — Sprechen Sie! Wünschen Sie Ihre Freiheit? (auf sein graues Haar zeigend) Eine edle Handlung an Ihnen, rechtschaffner Jüngling wird mir dieses Ehrenzeichen nicht rauben können. (wischt sich die Thränen aus den Augen) Ich habe Sie nicht gesehn! (will gehn.)

Lieut. (ihn mit seiner Umarmung aufhaltend) Edler, rechtschaffner Mann! können Sie mir verzeihn, daß ich Ihnen einen unedlen Karakter zutraute? Das Unglück macht mißtrauisch.

Sellin. Ihnen bester Freund? — Sie sind in den Jahren, wo Leidenschaft und Empfindungen sprechen, — folgen Sie ihnen, Ihr Herz bürgt mir

dafür, daß sie ädel sind. — Eilen Sie fort! — Ich bin alt genug, um noch die wenigen Tage, die mir übrig sind, in der Ungnade des Fürsten zu leben.

Lieut. Nein, mein Freund! Weil Sie erlauben, Sie so zu nennen. Nur ein Schurke könnte Ihr Anerbieten niederträchtig benutzen, und Ihre und seine eigne Ehre einer Leidenschaft aufopfern. — Kommen Sie! vollziehn Sie Ihre Ordre! ich werd Ihnen als ein Mann folgen, der einer Gelegenheit entsagen kann, die seine Ehre brandmarken müßte.

Sellin. Sie traun sich zu viel zu! Ich fürchte, daß Sie dieser angenommenen Standhaftigkeit Ihr Wohl vertraun, das mit ihr scheitern kann. Doch Sie wollen — und so kommen Sie! Aber, wie ich sagte, ich bin alt, einige Tage, Wochen oder Monate verdienen weniger Bedenken, als ein halbes Jahrhundert. (beide ab die Wache folgt.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Hort.

Nein! da bedank ich mich! Mir ist im besten Arrest immer nicht wohl. (löscht die Lichter aus und legt sich auf einen Sofa) So! — erspar ich doch wenigstens die Mühe, mich heut aus und morgen anzuziehn, wenn ich hier Reservewache halte.

Vierter Aufzug.

Das vorige Zimmer.

Erster Auftritt.

Hort, Cron.

Cron. (der den noch schlafenden Hort rüttelt) Hort! Hort! so steh doch auf!

Hort. (sich aufrichtend) Nu was giebts?

Cron. Deinetwegen könnte die Welt zu Grunde gehn, du schliefst immer zu.

Hort. Es kann doch nicht so spät seyn! (reibt sich die Augen) Was ist denn geschehn?

Cron. Ein verdammter Streich! Der Leutnant ist im Arrest, und wer weiß, was noch an uns kommt.

Hort. Daß der Leutnannt arretirt ist, weiß ich. Aber was kann den an uns kommen? Wenigstens, ich bin mir nichts bewußt, was mir nur den geringsten Nachtheil bringen könnte, und seine Sache ficht mich eben so wenig an, als das Staatssystem.

Cron. O, ein Rausch, durch den eine ganze Armee oder Besatzung unglüklich werden kann, ist dir eine sehr nichtsbedeutende Kleinigkeit.

Hort. Was Teufel! Mein gestriges Räuschchen kann doch unmöglich solche Folgen gehabt haben.

Cron. Solche eben nicht! Aber du wirst dich doch erinnern, daß uns der General befahl, seinen Sohn nicht aus den Augen zu lassen?

Hort. Das that ich auch nicht.

Cron. Ich hätt es auch nicht gethan. Allein da er mir sagte, er gienge nur zur alten Gräfinn, und das eben zu der Zeit, wo ich wußte, daß der General Geschäfte habe, so ließ ich mirs

gefallen. Und da ritt ihn der Teufel, einen dummen Streich zu machen, durch den er in Arrest kam.

Hort. Je nu, da kannst du immer auf eine gute Ausrede studiren.

Zweiter Auftritt.

Vorige, Martin.

Martin. Guten Morgen meine Herrn, guten Morgen! Wie stehts apropos? schon ausgeschlafen?

Hort. Vollkommen! — Nu, werden wir heut wieder eins machen?

Martin. Heut nicht! ich hab das gestrige noch nicht verschmerzt. Eben ließ mich die alte Gräfinn rufen, mir ist angst und bange vor der Anrede. (zurückbebend) Gott sey mir gnädig apropos! sie kommt schon.

(Cron und Hort ab.)

Dritter Auftritt.

Gräfinn, Martin.

Gräfinn. Wie lange muß man wohl warten, bis es dem Herrn gelegen ist zu kommen?

Martin. Ihr Gnaden verzeihn! ich kam gleich, sobald man mir ausrichtete, daß ich zu Ihre Gnaden kommen sollte.

Gräfinn. Wie stehts? Ist sie fort?

Martin. Fort Ihre Gnaden!

Gräfinn. Ward Wittig nichts gewahr?

Martin. Nichts Ihre Gnaden! Er war noch recht froh über den Fang, den er that.

Gräfinn. Das kann er auch noch in der Folge seyn, wenn er schon den Betrug gewahr wird. Lorchen ist immer seiner werth.

Vierter Auftritt.

Vorige, Frau Kipping

Gräfinn. Wenn suchen Sie?

Kipping. Den Mann da!

Martin. Mich? (will gehn.)

Gräfinn. Bleib! Ich muß wissen, was sie von dir begehrt.

Kipping. Eine Ehre und ein Glück für mich, wenn Ihro gräfliche Gnaden sich der Sache annehmen wollen.

Gräfinn. So lassen Sie hören!

Kipping. Es betrift den Kaufmann Wittig. Er erneuerte gestern ein Bündniß mit mir, so er schon einmal brach. Das erstemal ließ ich mirs auch gefallen, weil es mich blos mein Vermögen kostete; allein itzt — da es meine Ehre betrift, seh ich mich gezwungen — —

Gräfinn. Nicht so weitläufig — Sagen Sie in Kurzem, was Sie von Wittig wollen.

Kipping. Ihr Gnaden, wir Kaufleute protegiren oft aus besondern Ursachen einen Mann, dessen Sache nicht am besten steht. Ihr Gnaden verzeihn. Ich hatte dazumal, als ich Wittig vom gänzlichen Fall rettete, auch meine Ursachen und ward hintergangen, was ich mir, wie ich schon sagte, noch gefallen ließ; weil es — wie ich schon sagte. — —

Gräfinn. Frau! machen Sie mich mit Ihrem Wiederholen nicht ungeduldig! und sagen Sie kurz und gut, was Sie von Wittig verlangen.

Kipping. Ihre Gnaden erlauben nur, daß ich die Sache erklären darf.

Gräfinn. Keine Erklärung! ich will mit einem Worte wissen, was Sie von ihm verlangen.

Kipping. Wie Ihre Gnaden befehlen! Da es nur mein Vermögen betraf, wie ich schon sagte. — — —

Gräfinn. (sich wegkehrend) Ich mag nichts hören! (zu Martin) laß dirs erklären, und sag mir in Kurzem was sie will.

Kip-

Kipping. (ihr nachlaufend) O Ihre Gnaden! Ich bitt unterthänig, nehmen Sie sich meiner an.

Gräfinn. So sagen Sie doch zum Teufel, was Ihnen geschehn ist.

Kipping. Ihr Gnaden, vor sechs Jahren machte Wittig einen Bankerot, aus dem ich ihn mit Gefahr, mein Vermögen zu verlieren, rettete, weil er mich zu ehlichen versprach; allein er schob die nähere Verbindung mit mir von einer Zeit zur andern auf, bis er sich ganz erholte und da nahm er sein Wort zurück. Ich klagte, und da wurde aus der Sachen in förmlicher Prozeß, den ich verlor, nachdem er mich den Uiberrest meines Vermögens gekostet hatte. Dieses ließ ich mir, wie ich schon sagte, noch gefallen, allein — — —

Gräfinn. (ihr nachspottend) Allein allein! — Halten Sie mich ins Teufels Namen mit Ihrem Wiederholen nicht auf! und sagen, was Sie wollen.

Kipping. Ihr Gnaden! Nothgedrungen reißte ich hieher, in Hoffnung Wittig zu bewegen. — — —

Gräfinn. Zu was? Sie zu heirathen? — Daraus wird nichts! er ist schon verheirathet.

Kipping. Wenn er schon verheirathet wäre Ihre Gnaden, warum führte er mich gestern mit sich nach Hause, und stieß mich erst itzt mit dem Vorgeben von sich, durch den Gärtner hintergangen zu seyn? Bin ich befugt, diese Beschimpfung zu dulden?

Gräfinn. (zu Martin.) Von dir? — Kerl! Kerl! was hast du da wieder angezeddelt?

Martin. Ich? — ich will vor Euer Gnaden Augen sterben apropos, wenn ich von alle dem ein Wort weiß.

Gräfinn. Nichts weißt du? — Rede! Wo blieb Lorchen? das ist ein Kunstgriff, den dir dein teuflischer Eigennuz eingab.

Martin. Ihr Gnaden; blind will ich auf eben dem Auge werden, mit dem ich diese Frau in meinem ganzen Leben ein einzigesmal gesehn habe apropos.

Kipping. Wie können Sie sich so verwünschen, da Sie mich selbst zu Wittigs Wagen führten!

Gräfinn: Teuflische Betrügerey! Bin ich von bösen Geistern umgeben? Geht mir aus den Augen verdammtes Pöbelgeschmeis oder ich laß euch beyde erdrosseln!

Martin. Das wär auf gut türkisch, apropos! (ab)

Kipping. (rennt fort.)

Gräfinn. Mein ganzer Plan vereitelt! ah, ich werde noch rasend! Ein niederschlagendes Pulver! ich werde noch sterben! und kein Mensch um mich.

Fünfter Auftritt.

Gräfinn, Polson, Lorchen, Wache.

Lorchen. (wirft sich der Gräfinn zu Füssen) Um Gotteswillen bitt ich! erbarmen sich Ihre Gnaden! ich bin unschuldig! Blank ist der Verräther.

Gräfinn. (sie wegstossend) Wie Fettel! auch du hast mich hintergangen? Wie kamst du zu Polson und wo blieb Julie?

Sechster Auftritt.

Vorige, General, Kipping, Blank.

General. (der die lezten Worte gehört) In guten Händen. Sorgen Euer Gnaden nicht für Sie! der wird nichts Leides geschehn.

Gräfinn. (betroffen) Ich glaubte schon, der Bösewicht hätte vielleicht auch diese in seinem teuflischen Plan.

General. Bravo Gräfinn! das gefällt mir an Ihnen, daß Sie dergleichen Handlungen verabscheuungswürdig finden; solche Bosheiten müssen schwer geahndet werden! Ich habe doch hierinne Ihren Beyfall?

Gräfinn. Vollkommen! — Ich glaube der saubre Gärtner und der feine Blank werden wohl die Hauptpersonen dabey vorstellen.

General. Mir scheints auch so! (zur Wache) Den Gärtner!

Siebenter Auftritt.

Vorige, Blank.

General. (zur Wache) Wo sind diese Leute arretirt worden?

Korporal. Euer Exzellenz ungefähr 200 Schritt von der Wache, wohin ich nach dem Geschrei, das man hörte, sogleich ein Patrouille schikte, die sie auch richtig einholte und auf die Wache brachte.

Polson. Votre Excellenz ik bin niks Maleficant! ik weissen nik warum on m'arret en mon chemin.

General. Alle Teufel! er weiß nichts? Hält es vielleicht gar für kein Verbrechen, ein Mädchen wider ihren und ihrer Herrschaft Willen zu entführen?

Polson. Moi? Votre Excellenz, j'en suis innocent! Madame la Contesse mik at besal nok cent Ducats! et Mademoiselle en etoit point contraire — ik kan nik versteh, sie is malcontent.

Gräfinn. Wer gab dir hundert Dukaten? Ich Spizbube, um mein Kammermädchen zu entführen?

Polson. (tritt erschrokken zurück) Ihr Gnad Sie ab woll niks der (auf Lorchen zeigend) le Jardinier m'a donné celle ci en place de sa fille. Warum is der Kart un malicieux!

General. Also auf Julchen war es gemünzt! Heraus mit der Wahrheit! wer hatte ihn dazu verleitet?

Blank. Euer Exzellenz verzeihn? — — —

General. Still! ich weiß schon, was er will. Ist seine Nachläßigkeit Schuld, oder ist er vielleicht gar mit meinem Sohne einverstanden, so ist er in einem wie in dem andern Falle immer strafbar.

Blank. Euer Exzellenz, der Herr Leutnant weiß von alle dem kein Wort. Und wenn diese Handlung Euer Exzellenz Ungnade verdient, so muß sie allein auf mich fallen; denn ich veranlaßte die ganze Entführung in der besten Absicht von der Welt.

Achter Auftritt.

Vorige, Wittig.

Wittig. Euer Exzellenz werden gnädigst verzeihn, daß ich Hochdenenselben mit einer Klage beschwerlich falle! der Gärtner. — — —

General. Schon wieder der Gärtner? Was that er Ihnen?

Wittig. Euer Exzellenz erlauben gnädigst, die Sache in aller Unterthänigkeit zu referiren. —

General. Was referiren! — Kurz und gut! — Es wird wohl am Ende so eine kleine Kuppelei herauskommen.

Wittig. Ja Euer Exzellenz! und das mit seiner Tochter; aber er hinterging mich, und gab mir statt dieser die Frau hier!

General. Daß ich über die verdammte Geschichte noch lachen muß! — Diese Frau statt Julchen? Nu da muß Ihnen wirklich Kupido seine Binde vierfach über Augen und Gefühl gewunden haben,

ben, daß Sie da keinen Unterschied merkten.

Blank. Euer Exzellenz! auch das ist mein Werk. Ich that es deswegen, weil er diese Frau betrogen hat, und nach meinem Verstande schuldig ist, Ihr sein Wort zu halten, und zu heirathen.

(Die Gräfinn geht zornig auf und ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige, Martin, Wache.

Martin. (fällt dem General zu Füssen) Euer Exzellenz ich bitte unterthänigst um Gnade apropos! Ich bin nicht allein, auch nicht der, der die mehrste Schuld hat; die gnädige Gräfinn konnte dazumal mit mir befehlen, weil ich in ihrem Brode stand.

General. Was? Du gestern in ihrem Brode?

Martin. Gestern nicht mehr apropos, aber vor sechzehn Jahren, da Julchen —

Gräfinn. (springt auf ihn zu) Was schwazt der besoffene Schlingel da von Julchen?

General. (zwischen beiden tretend) Mässigen Sie sich gnädige Frau! Sie wissen ja noch nicht, was er sagen will.

Zehnter Auftritt.

Vorige, Lieutenant, Sellin.

Sellin. Euer Exzellenz Herr General! hier bring ich den Herrn Leutnant, weil Sie es so befohlen haben und er nicht anders wollte. Aber ich bitte Euer Exzellenz unterthänig, lassen Sie sich von der Unschuld des vortreflichsten Sohnes rühren und überzeugen — mein grauer Kopf soll dafür stehn.

Gräfinn. Mit Ihrem Kopfe, da würden Sie ihn wohl verlieren müssen, oder ich wollte nicht Sarbach heissen.

General. Nicht so eifrig gnädige Frau! Sie müssen Genugthuung haben, (zum Leutnant) und du kannst die Sentenz über dein Verbrechen kriegsrechtlich erhalten. Herr Hauptmann führen Sie ihn hinauf! der Auditeur soll eine Species facti über ihn entwerfen. Sie gnädige Frau sind dabei nöthig; ich will von der ganzen Sache weiter nichts wissen.

Eilfter Auftritt.

Vorige, Emilie, Julchen.

Julchen. (des Generals Knie umfassend) Erbarmen Euer Exzellenz! Ich will diese väterlichen Knie mit meinen Thränen benezzen, bis ich Verzeihung für Ihren guten Sohn erhalte, oder das Blut, das nur für ihn wallt, soll zu Ihren Füssen fliessen.

Lieut. Ach Julchen! — diese Worte aus deinem englischen Munde — ich bin so glüklich! — — Hilfe! Luft! — (reißt sich die Weste auf, sinkt.)

Julchen. (hastig zu ihm eilend) Gott! er stirbt! (Emilie hält sie in

ihren Armen zurük) Auch Sie gnädiges Fräulein mißgönnen das Glük den Geliebten in zärtlicher Umarmung zu sterben? (blikt wild um sich) Trennet Barbaren unsern Leib! die Vereinigung der Seelen durch den Uibergung in jenes heilige Land, wo kein Vorurtheil, kein Unterschied des Standes hindert, reine Liebe mit seliger Wonne zu krönen, werden Sie nicht verwehren können.

Gräfinn. Hahahaha! Uiber die Tragödie! Hahaha!

General. (bei seinem Sohne) O Liebe! Tiranninn der Herzen! schrekliche Leidenschaft! so raubst du mir den einzigen Sohn, an dem ich Freude zu erleben hoffte. Friz! Sohn! Kehre zurük! dein Vater verzeiht dir, ist bereit, dir deiner Wünsche Erfüllung troz der Welt, troz dem Vorurtheil zu gewähren.

Gräfin. Hahaha! Vorurtheil, wenn man lacht, daß Graf Rheinberg seinem Sohn eine Dorfnymphe ohne Rang und Ahnen geben will?

Sellin. O gnädige Frau! ich hielt er für anständiger, Ihre Anmerkungen auf eine andere Zeit zu versparen, wo

man

man mehr Musse hat darauf zu antworten.

General. Und überhaupt steht ein Gelächter über meine Handlungen sehr übel an!

Gräfinn. (Martin auf die Seite ziehend) Schurke, du sollst mich kennen lernen! Ich heisse Sarbach!

Martin. Und ich Martin apropos! Glauben Euer Gnaden, daß ich Euer Gnaden Ungnade fürchte apropos?

General. Gott sey dank! er erholt sich! — Friz, mein Sohn, sey ruhig! sammle deine Sinne, es ist dir alles vergeben.

Gräfinn. Gerecht, wie eine leibhafte Gerechtigkeit! Also vergeben, und Gräfinn Sarbach muß schon zufrieden seyn. Nein, nimmermehr! und wenn ich bis an den König gehn soll. Genugthuung muß ich haben, oder nicht leben!

Lieut. (sezt sich kraftlos auf eine Sopha) Die sollen Sie haben, wenn die Beleidigung auf Ihrer Seite ist; aber Sie griffen nach meinem Leben. (nach Julchen die Hand ausstrekkend.)

Martin. (wischt sich den Schweiß von der Stirne) Das ist nicht länger auszuhalten apropos, und wenn ich einen Strik um den Hals mir zuwege bringen sollte. — Euer Exzellenz, ich bitte um Gnade, wenn es anders möglich ist, einen Halunken zu begnadigen, der sich durch den Eigennuz von einer Spizbüberei zur andern verleiten ließ apropos.

Gräfinn. (wirft zornige Blikke auf Martin.)

General. Zu was liessest du dich verleiten? Rede deutlicher! Es soll dir vergeben werden, wenn es, wie du vorausgesezt hast, möglich ist.

Martin. Euer Exzellenz! Julchen! —

General. Was Julchen?

Martin. Ist nicht meine Tochter.

Gräfinn. Was sprichst du Höllenbrand? Bist du rasend?

General. Gemach gnädige Frau! — Nicht deine Tochter?

Gräfin. Willst du dein Blut, willst du die Natur verläugnen, um irgend einen niederträchtigen Streich zu spielen? Ins Zuchthaus mit dir! ins Zuchthaus.

Hö=

Hören Sie ihn nicht Herr General! fort mit ihm!

Sellin. Sie hören gnädige Frau, daß Seine Exzellenz ihm befohlen haben zu sprechen.

General. Und warum gabst du sie dafür an? Wem gehört sie zu? Rede, oder —

Martin. Ach Euer Exzellenz! —

General. Zwei Korporals her! Sie sollen dir den Mund schon öffnen.

Martin. Gar nicht nöthig Euer Exzellenz apropos. — Sie ist Amalie; Gräfinn von Sarbach, Tochter des verstorbenen Majors, meines ehemaligen Herrn.

Gräfinn. Wessen, Spizbube? meines Sohnes? Willst du den Nikkel für die Tochter meines Sohnes verkaufen?

General. Aber wie gieng das zu? Hör ich aber ein unwahres Wort, so laß ich dich zu Tode prügeln?

Martin. Euer Exzellenz wissen, daß der Major, nachdem er die Fräulein Lichtenau wider den Willen seiner Mama geheirathet hatte, in einem Treffen verwundet wurde und starb. Die junge Gräfinn war eben zu der Zeit hier,

und erduldete von der alten Gräfinn alle nur ersinnliche Martern, so daß sie endlich an Blattern krank wurde. Meine Tochter starb mir in eben der Zeit an der nämlichen Krankheit. Durch Versprechungen, Geschenke und Drohungen bewog mich die gnädige Gräfinn = = =

Gräfinn. Zu was Satan, zu was?

Martin. Das todte Kind mit der Fräulein Amalie zu vertauschen.

General. Unnatürlich! schändlich!

Gräfinn. Und Sie glauben diese fade Rotomandade?

General. Weiter befehl ich!

Martin. Die junge Gräfinn wußte also nichts anders, als was man ihr sagte apropos, daß nämlich das Fräulein gestorben sey. Dieser Fall hatte auch die gewünschte Folge, denn die junge Gräfinn starb nur zwei Tage nachher, und Fräulein Malchen wurde unter dem Namen Julie als meine Tochter erzogen.

General. Und was sagen Euer Gnaden?

Gräfinn. Daß der Kerl ein Spizbube ist! und alle Narren sind, die sein Geschwäz glauben.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Marthe.

Martin. Da kommt meine Alte apropos! — Sage die reine Wahrheit! Ist Julchen unsre Tochter oder nicht?

Marthe. Du kannst sagen, was du willst! ich kann es nicht länger auf meinem Herzen behalten. Ich schämte mich schon lange, daß ich dummes Weib ein so vernünftiges Fräulein für meine Tochter ausgeben mußte.

General. (zu Amalien) Ich wünsche Ihnen Glük zu dieser Entdekkung und freue mich herzlich darüber!

Lieut. (froh) Darf ich hoffen gnädige Gräfinn, daß Sie izt, da Sie Ihren wahren Stand wissen, mich noch lieben werden?

Amalie. Und hätte mich der Zufall eine Fürstentochter werden lassen, würde mein theurer Graf dem geringsten Zweifel

fel in seiner Seele Plaz geben? (mit einem Seitenblik auf den General) Wäre sonst kein Hinderniß? —

General. Gnädige Frau, unsere Kinder — erkennt das Mutterherz nicht seinen Fehler und schmelzt ihn durch zärtliches Mitleid hinweg?

Gräfinn. Man wird mir doch nicht beimessen, daß ich meine Tochter einem solchen Kerl (auf Polson deutend) hingeben könne?

General. (zu Polson) Ja eben recht! der französische Schuft hat sie ja entführen wollen.

Polson. Votre Excellenz bitt um Verseih! C'est Madame la Comtesse, qui m'a persuadé.

Gräfinn. So sey es denn gestanden! die Natur siegt über meinen Stolz. Liebe zu meinem jüngsten Sohn verleitete mich, ihn durch Amaliens Entfernung in den Besiz der Güter zu bringen, die ihr zufallen mußten.

Amalie. O meine mir wiedergeschenkte, gütige Mutter! Wird Ihr Herz mit der Wahl zufrieden seyn, die Ihr liebenswürdiger Sohn getroffen hat? — Werden Sie Theureste, Verehrte! die

mir

mir das Leben gab, mit der Einwilligung zu meiner Glükseligkeit noch länger anstehn?

Gräfinn. Ach Malchen! du machst mich weich! der sanfte Ton deiner Stimme greift allgewaltig mir ans Herz und zermalmt die rauhe Schale, mit der es umgeben war. Hier meinen Segen! (giebt ihre Hände zusammen)

General. (reicht der Gräfinn die Hand) Und hier meinen freundschaftlichen Dank!

Gräfinn. Doch ich erblikke unter den Anwesenden noch zwei Mißvergnügte! — Herr Wittig, Sie waren im Begriff ein neues Unrecht zu begehn, machen Sie das alte zuvor gut, und folgen Sie meinem Beispiele.

Wittig. Madam Kipping! wir sind ein Paar, wenn Sie für Beleidigungen kein Gedächtniß haben wollen.

Kipping. Keines!

Lieut. Amalie.

Amalie. Mein Geliebter.

General. (zu Amalien) Komm in die Arme deines Vaters!

Gräfinn. Und du in die Arme deiner Mutter, mein Sohn!

Amalie. Mein Vater!

Lieut. O meine Mutter!

E n d e.

BIBLIOTHECA ... MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kottnauer, Josef,

Der Tausch, oder Liebe macht doch nicht jeden Mann zum Narren Ein Originallustspiel in vier Aufzügen

Wien 1789

P.o.germ. 1237#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118145-2
VD18 1449860X-001